Erschienen in:
Allgemeine Zeitung Mainz

Veröffentlichungsdatum:
23.03.2015

MED FACHARZTZENTRUM

Ärztehaus Mainz
Betriebs-, Service- und
Vermietungsgesellschaft mbH

Wallstraße 3 – 5
55122 Mainz

Sekretariat Frau Weis
Telefon 0171 2172129

www.med-in-mainz.de

Geschäftsführung
Dr. Hans-Jürgen Hennes
Dr. Norbert Wittlich

Psychologen dürfen nicht in die „MED“

FACHARZTZENTRUM Idee einer therapeutischen Sprechstunde scheitert an Kassenärztlicher Vereinigung

Von Monika Nellessen

MAINZ. Kardiologe Dr. Norbert Wittlich schildert einen typischen Fall: Herr K. (56) war schon zweimal wegen Herzrasens und Schweißausbrüchen in der Notaufnahme. Doch die Klinikärzte finden nichts, vermuten eine „hypertensive Entgleisung“, einen krisenhaften Blutdruckanstieg. Jetzt sitzt Herr K. vor dem niedergelassenen Kardiologen, auch er stellt einen normalen Herzrhythmus fest und tippt auf einen psychosomatischen Hintergrund, etwa Panikattacken. „Ich bin doch nicht verrückt!“ antwortet Herr K. und sucht das Weite.

Um die Hürde abzusenken, therapeutische Hilfe bei psychosomatischen Beschwerden in Anspruch zu nehmen, wollte die „MED“ – ein Facharztzentrum am Hauptbahnhof, in dem 50 Mediziner in 14 Praxen sowie einem ambulanten OP-Zentrum jährlich 130 000 Patienten betreuen – eine psychotherapeutische Sprechstunde anbieten. Vier niedergelassene Psychologen und psychotherapeutisch tätige Ärzte standen bereit, ihren Dienst regelmäßig in diese Zweigpraxis zu verlagern.

„Nur mehr Annehmlichkeiten“

Doch MED-Geschäftsführer Wittlich hatte die Rechnung ohne die Kassenärztliche Vereinigung (KV) Rheinland-Pfalz gemacht. Ihm sei mitgeteilt worden, die Zweigpraxis führe höchstens zu mehr „Annehmlichkeiten“ für die Patienten, aber „nicht zu einer Verbesserung der Versorgung“, berichtet Wittlich. Daher sei der Antrag abgelehnt worden.

„Die KV argumentiert formaljuristisch – es fällt ihr offensichtlich schwer, neue Wege zu gehen“, ärgert sich Wittlich. Im Zweifelsfall komme dies das Gesundheitssystem teuer zu stehen. Denn oft suchten psychosomatisch erkrankte Patienten per „doctor hopping“ immer weiter nach organischen Begründungen für ihre Beschwerden. Das Modell der MED habe dies aushebeln wollen: „Wir wollten Psychotherapie vor Ort, ohne jegliche Hürden wie neuer Ort, neue Praxis, neue Terminvereinbarung. So wie zur Abklärung von Herzproblemen ein Belastungs-EKG und ein Langzeit-EKG gehören, so würden wir gerne bei entsprechendem Verdacht schon auf dieser Ebene wie selbstverständlich ein psychosomatisches Erstgespräch in die Diagnostik integrieren.“

Gegenüber der AZ bestätigt KV Stefan Holler die Ablehnung, verweist auf ein Urteil des Bundessozialgerichts: Eine Zweigpraxis könne nur genehmigt werden, wenn sich dadurch die Versorgung am Ort verbessere. Im vorliegenden Fall sei dies nicht zu erkennen, „da die Leistungen, die dort angeboten werden sollten, in unmittelbarer Umgebung bereits ausreichend angeboten werden“.

In Mainz betrage der Versorgungsgrad durch niedergelassene ärztliche und psychologische Psychotherapeuten 158,7 Prozent. Angesichts dieser „Überversorgung“ sei das Gebiet für weitere Zulassungen gesperrt.

Wittlich hält dagegen, eine zügige Terminvereinbarung bei psychotherapeutisch tätigen Ärzten und Psychologen sei in Mainz schwierig. Zudem hätte das Angebot der MED ja nur zu einer Verlagerung der Sprechstunden und damit nicht zu Mehrkosten für die Kassen geführt.

„Die Genehmigung hätte weder die Erhöhung des Budgets, eine Erhöhung von Verdienstmöglichkeiten noch eine Verteuerung der Versorgung bedeutet. Sie wäre nur mit höheren Kosten für die betreffenden Psychotherapeuten verbunden gewesen, die ihrer Arbeit an zwei verschiedenen Standorten nachgehen.“ ▶ KOMMENTAR

KOMMENTAR

Monika Nellessen
zum Streit um Psychotherapie

@ mnellessen@vrm.de

Realitätsfremd

Mit List und Tücke versuchen gesetzliche Kassen, teuren Ärzte-Tourismus ihrer Versicherten zu verhindern. Zugleich produzieren sie Hochglanz-Postillen, in denen sie über die ganzheitliche Basis von Gesundheit aufklären, wozu auch psychische Ausgeglichenheit gehöre. Vor diesem Hintergrund erscheint es abstrus, dass die Kassenärztliche Vereinigung das im Facharztzentrum geplante Modell ablehnt. Die psychotherapeutische Sprechstunde hätte Schwellenangst gegenüber dem „Seelenklempner“ genommen und es so leichter gemacht, psychosomatisch begründeten Beschwerden auf die Spur zu kommen. Doch nicht nur deshalb wirkt die Ablehnung der KV realitätsfremd. Wer weiß, wie lange Betroffene in Mainz auf einen Termin beim psychotherapeutisch tätigen Arzt oder Psychologen warten, fragt sich, wie dies mit angeblicher Überversorgung zusammenpasst.

IM INTERNET
Immer aktuell informiert – werden Sie unser Fan auf Facebook:
www.facebook.com/allgemeinezeitung